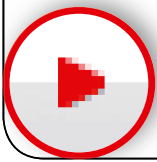


Michael Wildt (Hg.)

Nachrichtendienst, politische Elite  
und Mordeinheit. **Der Sicherheitsdienst**  
des Reichsführers SS



Hamburger  Edition

Michael Wildt (Hg.)

**Nachrichtendienst,  
politische Elite,  
Mordeinheit**

**Der Sicherheitsdienst des  
Reichsführers SS**

Hamburger Edition

Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH  
Mittelweg 36  
20148 Hamburg  
[www.hamburger-edition.de](http://www.hamburger-edition.de)

© 2003 by Hamburger Edition  
Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung

© der E-Book-Ausgabe 2016 by Hamburger Edition  
ISBN: 978-3-86854-587-6  
E-Book Umsetzung: Dörlemann Satz, Lemförde

Umschlaggestaltung: Wilfried Gandras  
Herstellung: Jan Enns  
Satz: Stempel Garamond  
von Utesch GmbH, Hamburg  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-86854-300-1  
2. Auflage Mai 2016

# Inhalt

Michael Wildt

**Einleitung** 7

George C. Browder

**Die frühe Entwicklung des SD.  
Das Entstehen multipler institutioneller Identitäten** 38

Carsten Schreiber

**»Eine verschworene Gemeinschaft«.  
Regionale Verfolgungsnetzwerke des SD  
in Sachsen** 57

Wolfgang Dierker

**»Niemals Jesuiten, niemals Sektierer«.  
Die Religionspolitik des SD 1933–1941** 86

Jürgen Matthäus

**Konzept als Kalkül.  
Das Judenbild des SD 1934–1939** 118

Christian Ingrao

**Deutsche Studenten, Erinnerung  
an den Krieg und nationalsozialistische Militanz.  
Eine Fallstudie** 144

Joachim Lerchenmueller

**Die ›SD-mäßige‹ Bearbeitung  
der Geschichtswissenschaft** 160

Gerd Simon

**Germanistik und Sicherheitsdienst** 190

Jörg Rudolph	
»Sämtliche Sendungen sind zu richten an: ...« Das RSHA-Amt VII »Weltanschauliche Forschung und Auswertung« als Sammelstelle erbeuteter Archive und Bibliotheken	204
Katrin Paehler	
Ein Spiegel seiner selbst. Der SD-Ausland in Italien	241
Andrej Angrick	
Otto Ohlendorf und die SD-Tätigkeit der Einsatzgruppe D	267
Ruth Bettina Birn	
Kollaboration und Mittäterschaft. Die Inkorporierung von einheimischem Personal in die Sicherheitspolizei in den besetzten Ostgebieten	303
Klaus-Michael Mallmann	
Der Krieg im Dunkeln. Das Unternehmen »Zeppelin« 1942–1945	324
Lutz Hachmeister	
Die Rolle des SD-Personals in der Nachkriegszeit. Zur nationalsozialistischen Durchdringung der Bundesrepublik	347
Abkürzungen	370
Personenregister	376

# Vorwort zur Nachauflage

Obwohl der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) zu den wichtigsten Institutionen des SS- und Polizeiapparates zählte, gibt es bis heute keine umfassende Monografie zum SD. Das mag daran liegen, dass die Vielgestaltigkeit dieser Organisation, die sowohl als Inlands- und Auslandsnachrichtendienst fungierte als auch zur Elitebildung innerhalb der SS beitragen sollte und schließlich eine Massenmordeinheit war, eine Gesamtanalyse zu einer schwierigen Aufgabe macht. Da ein solches Buch fehlt, bieten die Beiträge dieses Bandes, der 2003 zum ersten Mal erschien, einen ebenso profunden wie umfassenden Überblick über die Rolle und Praxis des SD.

Mittlerweile haben eine Reihe von Autorinnen und Autoren ihre Forschungen zu einem Buch ausgebaut und publiziert. Bereits kurz vor Erscheinen dieses Sammelbandes war Wolfgang Dierkers grundlegende Untersuchung zur Religionspolitik des SD herausgekommen.<sup>1</sup> Auch Michael Wildts Studie zum Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, in dem Angehörige des SD eine zentrale Rolle spielten, war kurz zuvor 2002 veröffentlicht worden.<sup>2</sup> Wenig später erschien Andrej Angricks umfassende Untersuchung über die Einsatzgruppe D 2003 im Verlag Hamburger Edition.<sup>3</sup> Carsten Schreibers Dissertation zum SD-Netzwerk in Sachsen, für die er erstmals auf eine V-Leute-Kartei zurückgreifen konnte, von denen die meisten ansonsten in nahezu allen SD-Abschnitten am Kriegsende vernichtet worden sind, erschien 2008.<sup>4</sup> Über Schreibers Studie zu Sachsen hinaus erschienen weitere regionale Analysen, wie von Gerhard Paul zu Schleswig-Holstein oder von Matthias Bath zu Dänemark.<sup>5</sup>

- 
- 1 Wolfgang Dierker, *Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933–1941*, Paderborn u. a. 2002.
  - 2 Michael Wildt, *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, 5. Aufl., Hamburg 2015.
  - 3 Andrej Angrick, *Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion 1941–1943*, Hamburg 2003.
  - 4 Carsten Schreiber, *Elite im Verborgenen. Ideologie und regionale Herrschaftspraxis des Sicherheitsdienstes der SS und seines Netzwerks am Beispiel Sachsens*, München 2008.
  - 5 Gerhard Paul, *Meinungsschnüffler und Männer fürs Grobe. Der Sicherheitsdienst der SS (SD) in Schleswig-Holstein*, in: ders. (Hg.), *Landunter. Schleswig-Holstein und das Hakenkreuz*, Münster 2001, S. 180–199; Matthias Bath, *Der SD in Dänemark 1940–1945. Heydrichs Elite und der »Gegenterror«*, Berlin 2015.

Christian Ingrao hat seine Dissertation zu den SD-Intellektuellen und deren Prägung durch den Ersten Weltkrieg 2010 zuerst in Frankreich publiziert. Zwei Jahre später folgte eine deutsche Übersetzung.<sup>6</sup> Und auch Ruth Bettina Birn hat ihre Forschungen zur Tätigkeit des SD in Estland in einem Buch veröffentlicht.<sup>7</sup>

Im Aufschwung der NS-Täterforschung gerieten selbstverständlich einzelne SD-Angehörige wie Hugo Geissler, Heinrich Müller, Fritz Klauders, Ernst Szymanowski-Biberstein oder Reinhard Höhn in den Fokus der Forschung.<sup>8</sup> Die Beziehungen des SD zu anderen Institutionen des NS-Regimes wie dem Auswärtigen Amt wurden untersucht,<sup>9</sup> ebenso einzelne SD-Ämter und -Organisationen.<sup>10</sup> Und schließlich wird die Bedeutung,

- 
- 6 Christian Ingrao, *Croire et détruire. Intellectuels dans la machine de guerre SS*, Paris 2010; ders., *Hitlers Elite. Die Wegbereiter des nationalsozialistischen Massenmords*, Berlin 2012.
  - 7 Ruth Bettina Birn, *Die Sicherheitspolizei in Estland 1941–1944. Eine Studie zur Kollaboration im Osten*, Paderborn u. a. 2006.
  - 8 Siegfried Grundmann / Eugène Matres, Hugo Geissler. Vom Dresdner SA-Mann zum Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Vichy, Berlin 2012; Annette Mertens, Katholischer Arbeitersohn, SD-Außenstellenleiter und geläuterter Zahnarzt. Der Lebensweg des Bonner SD-Führers Heinrich Müller (1901–1985), in: Ronald Lambrecht / Ulf Morgenstern (Hg.), »Kräftig vorangetriebene Detailforschungen«. Aufsätze für Ulrich von Hehl zum 65. Geburtstag, Leipzig/Berlin 2012, S. 57–76; Winfried Meyer, Der Agent, der nicht »Klatt« war. Die kurze Karriere von Fritz Klauders als V-Mann der Abwehrstelle und des SD-Leitabschnitts Wien, in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* 5 (2011), Heft 1, S. 7–29; Stephan Linck, Ernst Szymanowski alias Biberstein. Ein Theologe auf Abwegen, in: Klaus-Michael Mallmann / Gerhard Paul (Hg.), *Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien*, Darmstadt 2004, S. 219–230; Michael Wildt, Der Fall Höhn. Vom Reichssicherheitshauptamt zur Harzburger Akademie, in: Alexander Gallus / Axel Schildt (Hg.), *Rückblickend in die Zukunft. Politische Öffentlichkeit und intellektuelle Positionen in Deutschland um 1950 und um 1930*, Göttingen 2011, S. 254–271; vgl. auch allgemein: Gerhard Paul (Hg.), *Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?*, Göttingen 2002.
  - 9 Magnus Brechtken, Auswärtiges Amt, Sicherheitsdienst und Reichssicherheitshauptamt 1933 bis 1942, in: Johannes Hürter / Michael Mayer (Hg.), *Das Auswärtige Amt in der NS-Diktatur*, Berlin 2014, S. 151–164.
  - 10 Florian Altenhöner, Heinz Jost und das Amt III des SD-Hauptamtes. Ein MIS-Bericht aus dem Jahr 1945, in: *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* 2 (2008), Heft 2, S. 55–76; Werner Schroeder, »... eine Fundgrube der Schrifttumsinformation«. Die Leipziger »Arbeitsstelle für Schrifttumsbearbeitung beim Sicherheitshauptamt (SD)« und die »SD-Verbindungsstelle an der Deutschen Bücherei«, in: Monika Gibas (Hg.), »Arisierung« in Leipzig. Annäherungen an ein lange verdrängtes Kapitel der Stadtgeschichte der Jahre 1933 bis 1945, Leipzig 2007, S. 116–151.

die der SD bei den Massenverbrechen des NS-Regimes besaß, nicht nur in den einschlägigen Werken zur Geschichte des Holocaust berücksichtigt, sondern auch in den Analysen zu den Nachkriegsprozessen.<sup>11</sup>

All diese Spezialuntersuchungen sind wertvoll, aber sie mindern die Funktion dieses Buches, die vielfältigen Aspekte des SD zusammenfassend zu dokumentieren, in keiner Weise. Wer sich über die Bedeutung und Praxis des SD informieren will, über die unterschiedlichen Funktionen dieser SS-Organisation, über die Beteiligung am Massenmord und die Rollen, die SD-Angehörige nach 1945 in der Bundesrepublik eingenommen haben, findet in diesem Buch, das nun in einer unveränderten Neuauflage erscheint, nach wie vor eine ausgezeichnete Zusammenstellung von empirisch fundierten und wissenschaftlich gehaltvollen Beiträgen.

Michael Wildt, Berlin im März 2016

---

<sup>11</sup> Siehe Kim Christian Priemel/Alexa Stiller (Hg.), NMT. Die Nürnberger Militärtribunale zwischen Geschichte, Gerechtigkeit und Rechtschöpfung, Hamburg 2013.



## Einleitung

Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) wurde 1931 von Reinhard Heydrich zuerst als Nachrichtendienst geschaffen, um über den politischen Gegner und nicht zuletzt auch innerparteiliche Konkurrenten Informationen zu sammeln. Seit 1935/36 gewann dann die sogenannte Lebensgebietsarbeit, das heißt die systematische Beobachtung aller gesellschaftlichen Bereiche, an Bedeutung und stand bei Gründung des Reichssicherheitshauptamtes im September 1939 deutlich im Vordergrund. In diesen Jahren zwischen 1935 und 1939 bildete sich das Personal, das den Kern der SD-Angehörigen darstellte.

Nach Himmlers Einsetzung als Chef der deutschen Polizei im Juni 1936 wurden Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei zur Sicherheitspolizei vereinigt, deren Angehörige automatisch zu SD-Mitgliedern wurden, wenn sie der SS beitraten. Das bedeutete für den SD auf der einen Seite einen enormen quantitativen Zuwachs. Andererseits waren die neuen Mitglieder keine Nachrichtendienstler mehr und dem SD nicht beigetreten, um solche zu werden. Die SS-Angehörigen aus Gestapo und Kripo wurden deshalb dem SD zugeschlagen, weil dieser in der Planung der SS-Führung die ideologische Vereinheitlichung der Sicherheitspolizei vorantreiben sollte. Über seine ursprüngliche nachrichtendienstliche Funktion hinaus erhielt der SD damit zusätzlich eine innerpolizeiliche Aufgabe, um die geplante Verschmelzung von Sicherheitspolizei und SD zu einem »Staatsschutzkorps«, wie Himmler es bezeichnete, weltanschaulich abzusichern.

Mit dem Krieg erweiterte sich das Aufgabenfeld des SD weiter. So wurden die Einsatzkommandos aus SS und Polizei, beginnend 1938 in Österreich und dem Sudetenland, 1939 in Tschechien und Polen, 1940 in Norwegen, den Niederlanden, Belgien und Frankreich, ab 1941 in Südosteuropa, der Sowjetunion und anderen Gebieten Europas als SD-Einheiten geführt, um sie von der Wehrmacht abzugrenzen und ihre besonderen Aufgaben, die Beschlagnahme von Akten und Dokumenten sowie die Verhaftung und Liquidation der politischen wie »weltanschaulichen« Gegner, allen voran die Juden, zu bezeichnen. Die Einsatzgruppen trugen die SD-Raute am Uniformärmel und kennzeichneten dadurch auch sämtliche Gestapo- und Kripo-Beamte nach außen als SD-Angehörige, selbst wenn sie nicht Mitglied der SS waren. Den-

noch hoben sich die tatsächlichen SD-Mitglieder weiterhin von den Gestapo- und Kripo-Beamten im Personal der Einsatzgruppen ab und hatten eigene, nachrichtendienstliche Aufgaben zu erledigen.

Der SD stellte somit eine politische Elite dar, eine »élite within élites« (George C. Browder), sowohl in der zu einer Massenorganisation angewachsenen SS als auch innerhalb der Polizei, die seit 1936 formell mit der SS verbunden, aber noch keineswegs verschmolzen war. Der SD muß daher in dreifacher Hinsicht untersucht werden:

- als Nachrichtendienst, dessen umfassende, um Realismus bemühte Lageberichte aus dem Inland von der NS-Führung im Laufe des Krieges immer weniger akzeptiert und schließlich untersagt wurden, dessen Auslandsaktivitäten lange Zeit in Konkurrenz vor allem zum militärischen Nachrichtendienst standen und eher von abenteuerlichen Aktionen geprägt waren denn von professioneller Spionagetätigkeit, bis es dem SD-Ausland im Februar 1944 mit Unterstützung Hitlers gelang, das militärische Abwehramt zu großen Teilen zu übernehmen;
- als organisatorisches Konglomerat, dessen Angehörige unterschiedlichen Entwicklungsphasen des SD entstammten und sich dadurch sowohl hinsichtlich ihrer Beweggründe, Mitglied des SD zu werden, als auch durch den internen Status unterschieden, ob »bloßes« Mitglied aufgrund der SS-Zugehörigkeit oder als Mitglied, das tatsächlich nachrichtendienstlich tätig war – George C. Browder trennt daher in »Sipo-SD« und »working SD«<sup>1</sup> –; sowie
- als politische Elite innerhalb einer nationalsozialistischen Sicherheitspolizei, die ihren Auftrag weit über die Verfolgung von Gesetzesbrechern und politischen Gegnern hinaus in einer »rassischen Generalprävention« (Ulrich Herbert) sah, sich als Vollstrekkerin einer völkischen Neuordnung Europas unter Deutschlands Führung betrachtete. Auf dieser Grundlage war der SD an vorderster Stelle in den Einsatzgruppen vertreten, die vor allem in Osteuropa zu Mordkommandos wurden, verantwortlich für den Tod von Hunderttausenden Menschen.

### *Entstehungsphase*

Zu Beginn der dreißiger Jahre existierten innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung diverse Nachrichtendienste, sei es bei der SA, der Deutschen Arbeitsfront (DAF) oder das unter Görings Aufsicht ste-

---

1 Siehe den Beitrag Browders in diesem Band.

hende sogenannte Forschungsamt.<sup>2</sup> Auch die SS baute ihren eigenen Nachrichtendienst auf. In Anlehnung an das militärische Vorbild – innerhalb der Generalstäbe war der sogenannte Ic-Offizier für die Feindaufklärung zuständig – sollten Ic-Referenten bei den SS-Formationen Nachrichten über den politischen Gegner sammeln.<sup>3</sup> Als Koordinator setzte Himmler den technischen Nachrichtenoffizier und Leutnant a. D. Reinhard Heydrich ein, der im April 1931 wegen »ehrenwidrigen Verhaltens« aus der Reichsmarine entlassen worden war.<sup>4</sup> Daß Himmler den Terminus Nachrichtenoffizier falsch deutete und hinter dem Funkoffizier einen Nachrichtendienstexperten vermutete, erzählte er Jahre später als Anekdote.<sup>5</sup>

Die SS-Stabsabteilung Ic bestand zunächst aus nicht mehr Mitarbeitern als Heydrich selbst samt einem halben Dienstzimmer ohne Schreibmaschine.<sup>6</sup> Anfangs übernahmen die Adjutanten der jeweiligen SS-Standartenführer die Funktion des Ic-Referenten, was jedoch Loyalitätskonflikte mit den Vorgesetzten bewirkte. Deshalb wurden bald eigene Ic-Führer bestimmt, deren Zahl Ende Dezember 1931

---

2 Vgl. Karl Heinz Roth, *Facetten des Terrors. Der Geheimdienst der »Deutschen Arbeitsfront« und die Zerstörung der Arbeiterbewegung 1933–1938*, Bremen 2000; Günther W. Gellermann, ... und lauschten für Hitler. Geheime Reichssache: die Abhörzentralen des Dritten Reiches, Bonn 1991.

3 Himmler begründete 1937 die Entscheidung für einen eigenen Nachrichtendienst damit, daß ohne eine solche Herauslösung die Geheimhaltung gefährdet sei und die einzelnen SS-Stürme zu leicht das »Politisieren in Tagesfragen« anfangen würden (Himmler, Rede vor dem Nationalpolitischen Lehrgang der Wehrmacht, Januar 1937, in: IMG, Bd. 29, S. S. 206–234, Zitat: S. 222).

4 Himmler an Heydrich, 10.8.1931, BA, BDC, SSO-Akte Reinhard Heydrich; Shlomo Aronson, *Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD*, Stuttgart 1971, S. 34–38; Günther Deschner, *Reinhard Heydrich. Statthalter der totalen Macht*, Esslingen 1977, S. 36–40.

5 Himmler in seiner Rede zur Amtseinführung von Ernst Kaltenbrunner als neuer RSHA-Chef am 30.1.1943: »Im Jahre 1930 [1931, M. W.] war es für die Partei notwendig, einen Nachrichtendienst zu bilden, um über die kommunistischen, jüdischen, freimaurerischen und reaktionären Gegner ins Bild zu kommen. Ich holte mir, empfohlen durch den damaligen Gruppenführer von Eberstein, den Oberleutnant zur See a. D. Reinhardt [sic!] Heydrich. Dieses Holen beruhte eigentlich auf einem Irrtum. Dies ist etwas, was die wenigsten wissen. Es hieß, Heydrich wäre Nachrichtenoffizier. Ich habe mich damals im Jahre 1930 [1931, M. W.] gar nicht viel darum gekümmert, ich dachte, ein Nachrichtenoffizier ist ein Mann, der Nachrichten holt.« (Richard Breitman/Shlomo Aronson, *Eine unbekannte Himmler-Rede vom Januar 1943*, in: VfZ 38 [1990], S. 337–348, Zitat: S. 343).

6 Aronson, *Reinhard Heydrich*, S. 56.

knapp fünfzig betrug.<sup>7</sup> Erste Erfolge erzielte Heydrich, als er während der Verbotszeit von SA und SS von April bis Juni 1932 in etlichen Inspektionsreisen den Nachrichtendienst auf eine neue organisatorische Grundlage stellte. Statt der bislang eher zufälligen Informanten aus den jeweiligen SS-Standarten, die ihre Mitteilungen mehr beiläufig nach München schickten, sollten nun feste Mitarbeiter eingestellt werden, die unter strenger zentraler Leitung standen. Im Juli 1932 erhielt diese Organisation innerhalb der SS folgerichtig einen neuen Namen: Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD).<sup>8</sup>

Im September fand eine erste Zusammenkunft der eingesetzten Außenstellenleiter statt, auf der Himmler und Heydrich programmatisch erklärten, daß der SD in Anlehnung an die großen Vorbilder, den britischen Intelligence Service und das französische Deuxième Bureau, als Nachrichtendienst der Partei ausgebaut werden sollte. Dessen Aufgabe sei es, so zitiert Aronson den Erinnerungsbericht Paul Lefflers, damals einer der wenigen hauptamtlichen SD-Mitarbeiter, »in großzügiger und umfassender Weise wahrheitsgetreues und stichhaltiges Material über Ziele, Methoden und Pläne der innenpolitischen Gegner zusammenzutragen und auszuwerten, gegebenenfalls über Mißstände in den eigenen Reihen zu berichten und die Führer und die Parteileitung und später die nationalsozialistische Staatsführung über alles Wissenswerte zu unterrichten.«<sup>9</sup>

Doch können derlei Ambitionen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der SD zu dieser Zeit eine winzige Organisation darstellte, die sich

---

7 George C. Browder, *Hitler's Enforcers. The Gestapo and the SS Security Service in the Nazi Revolution*, New York/Oxford 1996, S. 107–109.

8 Himmler begründete später diese Namensgebung folgendermaßen: »Wir haben dann für diesen Dienst nicht das Wort Nachrichtendienst, sondern Sicherheitsdienst genommen. Dienst deswegen, weil es die höchste Ehre ist, wenn einer seinem Volke dienen kann. Und weiterhin: er dient der Sicherheit des Volkes.« (Rede Himmlers am 14.5.1944, zitiert nach Wolfgang Dierker, *Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933–1941*, Paderborn 2002, S. 33.)

9 Aronson, Reinhard Heydrich, S. 61. Lefflers Bericht, der Aronson von Werner Best übergeben worden ist, relativiert das stets vorgetragene Bekenntnis, daß sich der SD in keiner Weise um die internen Belange der NSDAP gekümmert habe, und zeigt, daß der Interessenkonflikt zwischen der NSDAP, insbesondere den Gauleitern, die fürchteten, vom SD bespitzelt zu werden, und dem SD, der Informationen über seine parteiinternen Konkurrenten gewinnen wollte, offiziell zwar immer zugunsten der Partei gelöst, realiter aber durch die Praxis des SD unterlaufen wurde.

in keiner Weise mit dem französischen oder britischen Geheimdienst messen konnte. Regional gliederte sich der SD in fünf Gruppen: Nord, West, Süd, Südost und Ost, darunter in Unterbezirke und Außenstellen, die aber weder flächendeckend organisiert noch personell ausreichend besetzt waren.<sup>10</sup> Browder errechnete für das Jahr 1932 nicht mehr als 33 SD-Angehörige. 94 kamen 1933 hinzu, 201 waren es 1934, und 1936 bestand der SD aus 269 Mitgliedern, von denen nur die wenigsten für ihre Tätigkeit ein Gehalt bezogen.<sup>11</sup> Dennoch war ein wichtiger Schritt in Richtung Professionalisierung getan. In einem solchen Sicherheitsdienst wurde weniger »Wert auf kampferprobtes Saalschlachtheldentum« als auf Intelligenz, Einfluß und Gehorsam gelegt.<sup>12</sup>

### *Machtübernahme 1933*

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme wandelte sich die Funktion des SD grundlegend, ging es doch jetzt weniger darum, als Informationsdienst der Partei Nachrichten über den politischen Gegner zu sammeln, sondern vielmehr als institutioneller Teil des NS-Regimes zu dessen Stabilität und Herrschaftssicherung beizutragen. Welche Rolle dem SD zugewiesen werden sollte, war allerdings zu Beginn der NS-Herrschaft keineswegs ausgemacht, und seine in den folgenden Jahren errungene Stellung als einziger Nachrichtendienst der NSDAP verdankte der SD in erster Linie der zunehmenden Relevanz der SS im nationalsozialistischen Terrorregime.

Heinrich Himmler erhielt Mitte März 1933 nicht nur die Leitung der politischen Polizei in Bayern. Ihm wurden zusätzlich die Hilfspolizei aus SA- und SS-Formationen sowie das Konzentrationslager Dachau unterstellt.<sup>13</sup> Von Bayern aus betrieb Himmler mit viel Ver-

---

10 Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 110.

11 George C. Browder, *The Numerical Strength of the Sicherheitsdienst des RFSS*, in: *Historical Social Research* 28 (1983), S. 30–41; siehe auch den Beitrag Browders in diesem Band.

12 Friedrich Zipfel, *Gestapo und Sicherheitsdienst*, Berlin 1960, S. 11.

13 Martin Faatz, *Vom Staatsschutz zum Gestapo-Terror. Politische Polizei in Bayern in der Endphase der Weimarer Republik und der Anfangsphase der nationalsozialistischen Diktatur*, Würzburg 1995, S. 396 f.; zum »Dachauer Modell« siehe Karin Orth, *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*, Hamburg 1999, S. 27–31.

Ein Versuch Himmlers, Ende Januar 1933 Heydrich nach Berlin zu schicken, um auf die Polizeientscheidungen der neuen Regierung Einfluß zu nehmen,

handlungsgeschick und sicher nicht ohne den Rückhalt Hitlers seine Ernennung zum Kommandeur der politischen Polizei auch in den übrigen Ländern des Reiches.<sup>14</sup> Dabei kam dem SD die wichtige Rolle zu, die Verhandlungen Himmlers mit Informationen zu unterstützen. Allerdings geriet der SD mit solchen Aktivitäten zwangsläufig in Konflikt mit den regionalen Parteiführern, die seine Tätigkeit mit großem Argwohn beobachteten. Im Mai 1933 beschuldigte der Hamburger Gauleiter Karl Kaufmann den SD, ihn und andere norddeutsche Gauleiter auszuspionieren.<sup>15</sup> Ebensolche Vorwürfe waren in Braunschweig erhoben worden, und nur mit Mühe gelang es der SS-Führung, die Angriffe abzuwehren.

Es gab daher durchaus ernstzunehmende Stimmen, den SD aufzulösen, da er nach der Machtübernahme überflüssig geworden sei.<sup>16</sup> Aber seine Funktion sowohl für die SS als auch für die Parteiführung, die mit dem SD über einen eigenen Nachrichtendienst innerhalb der NS-Bewegung verfügte, war wichtig genug, um an seinem Bestehen festzuhalten. Am 9. November 1933 erhob Himmler den SD zu einem eigenständigen Amt innerhalb der SS, und vier Tage später teilte Bormann den Gauleitern mit, daß entgegen anderslautenden Gerüchten der SD bestehenbleibe.<sup>17</sup> Der Schatzmeister der NSDAP, Franz-Xaver Schwarz, bewilligte dem SD weiterhin die dringend benötigten finanziellen Mittel.<sup>18</sup>

Am 20. April 1934 hatte Himmler es geschafft, auch in Preußen, dem größten und wichtigsten Land innerhalb des Deutschen Reiches, zum Inspekteur der Preußischen Geheimen Staatspolizei ernannt zu

---

scheiterte an der abweisenden Haltung des Berliner SA-Führers Kurt Daluege, der als neuer »Kommissar z.b.V.« im preußischen Innenministerium de facto die Aufsicht über die preußische Polizei innehatte. Heydrich mußte Anfang März unverrichteterdinge nach München zurückkehren und übernahm die Führung der Bayrischen Politischen Polizei (George C. Browder, *Foundations of the Nazi Police State. The Formation of Sipo and SD*, Lexington/Kentucky 1990, S. 61 f.).

14 Vgl. Browder, *Foundations*, S. 98–116; sowie den Überblick bei Hans Buchheim, *Die SS – Das Herrschaftsinstrument*, in: Ders./Martin Broszat/Hans-Adolf Jacobsen/Helmut Krausnick, *Anatomie des SS-Staates*, München 1994 (Erstausgabe 1965), S. 13–212, hier S. 37–42.

15 Browder, *Foundations*, S. 93–94.

16 Buchheim, *SS*, S. 60; Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 124.

17 Bormann an die Gauleiter, 13.11.1933, BA, NS 6/215, Bl. 53, vgl. Dierker, *Himmlers Glaubenskrieger*, S. 37.

18 Vgl. dazu den Vorgang in BA, NS 1/525.

werden. Er und Heydrich verlegten ihren Dienstsitz von München nach Berlin; Heydrich übernahm die Leitung des Geheimen Staatspolizeiamtes (Gestapa), blieb aber weiterhin Chef des SD-Amtes, das nun seinen Sitz im Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße 102, gegenüber dem Gestapa in der Prinz-Albrecht-Straße 8, hatte. Am 9. Juni 1934 bestätigte Rudolf Heß, daß der SD der einzige Nachrichtendienst der NSDAP sei.<sup>19</sup> Drei Wochen später stellte der SD seine Unentbehrlichkeit unter Beweis. Mit seiner Hilfe wurden die Listen der SA-Führer und als oppositionell geltenden Konservativen zusammengestellt, die in der »Röhmaktion« am 30. Juni ermordet wurden. In Anerkennung der entscheidenden Rolle der SS erhob Hitler sie am 20. Juli 1934 zur selbständigen Organisation im Rahmen der NSDAP.<sup>20</sup>

### *Organisationsaufbau*

Mittlerweile war das SD-Amt auf fünf Abteilungen nebst Registratur angewachsen: I Organisation, Personal, II Verwaltung, III Information (Inland) mit Referaten zur völkischen und monarchistischen Opposition, Religion, Marxismus, Wissenschaft/Erziehung, Verfassung/Recht, IV Abwehr und Ausland, dort unter anderem der Bereich »Juden, Pazifisten, Greuelpropaganda, Emigranten«, sowie eine eigene Abteilung V für Freimaurerei. Außerdem existierten zwei eigenständige Referate: Presse und Technik.<sup>21</sup> Browders umfassende Auswertung von Personalakten ergab signifikante Spaltungen innerhalb dieses frühen SD-Personals: 45 Prozent waren städtischer Herkunft, während 39 Prozent aus der Provinz stammten; 42 Prozent hatten gerade einmal die Volks- bzw. Mittelschule absolviert, wohingegen eine ebenso große Gruppe (41 Prozent) das Gymnasium beziehungsweise sogar die Universität besucht hatte. Die Hälfte der von Browder untersuchten frühen SD-Angehörigen waren durch die Wirtschaftskrise arbeitslos geworden oder hatten deutliche wirtschaftliche Rückschläge erlitten.<sup>22</sup> Politisch bestand der SD in dieser Zeit eher aus »alten Kämpfern« denn aus Karrieristen. Hinsichtlich der Zahl seiner Mitarbeiter fiel er gegenüber der Gestapo kaum ins

---

19 Anordnung StdF, 9.6.1934, BA, NS 6/217, Bl. 1 f., dokumentiert in: Buchheim, SS, S. 63 f.

20 Buchheim, SS, S. 54.

21 Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 252 f. (Appendix B.3).

22 Siehe den Beitrag von George C. Browder in diesem Band.

Gewicht,<sup>23</sup> vielmehr bestand seine Bedeutung darin, daß er ein weltanschaulich verlässliches Reservoir für das Führungspersonal der politischen Polizei bereitstellte.

Diese Funktion des SD wurde in hohem Maß relevant, als Heinrich Himmler im Juni 1936 auf Hitlers Weisung zum Chef der gesamten deutschen Polizei ernannt wurde, alle Polizeikräfte des Reiches damit der SS-Führung unterstellt wurden, »der weitaus folgenreichste Vorgang der Verselbständigung eines Teils der Reichsgewalt bei gleichzeitiger Verschmelzung von Partei- und Staatsaufgaben«, wie es Martin Broszat zu Recht gekennzeichnet hat.<sup>24</sup> Gleich anschließend teilte Himmler die Polizei in zwei Bereiche: das Hauptamt Ordnungspolizei unter Kurt Daluge und das Hauptamt Sicherheitspolizei unter Heydrich, in dem nun Gestapo und Kripo zusammengefaßt wurden.<sup>25</sup> Zwar war der SD von den Veränderungen innerhalb der Polizei offiziell nicht berührt. Aber die Tatsache, daß die SS die Führung über die gesamte deutsche Polizei errungen hatte und Heydrich als Chef des SD nun auch die Sicherheitspolizei leitete, verlieh dem SD ein höheres Gewicht innerhalb von Heydrichs Apparat und eröffnete größere Chancen der Einflußnahme als zuvor. So ist kennzeichnend, daß sämtliche neu er-

---

23 Allein das Gestapa zählte im Frühjahr 1934 rund 600 Beamte und Angestellte, ohne die 2000 Beamten in den preußischen Staatspolizeistellen hinzuzurechnen (Johannes Tuchel/Reinhold Schattenfroh, Zentrale des Terrors. Prinz-Albrecht-Straße 8. Das Hauptquartier der Gestapo, Berlin 1987, S. 80). Graf geht zwar von niedrigeren Zahlen aus, die allerdings im Verhältnis zum SD ebenso drastisch zu dessen Ungunsten ausfallen (Christoph Graf, Politische Polizei zwischen Demokratie und Diktatur. Die Entwicklung der preußischen Politischen Polizei vom Staatsschutzorgan zum Geheimen Staatspolizeiamt des Dritten Reiches, Berlin 1983, S. 176–177). Mit Befehl vom 25. Januar 1935 erhob Himmler den SD neben dem SS-Hauptamt und dem SS-Rasse- und Siedlungshauptamt zu einem SS-Hauptamt (Browder, Hitler's Enforcers, S. 175).

24 Martin Broszat, Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, München 1969, S. 336; zur Vorgeschichte dieser Entscheidung vgl. Browder, Foundations, S. 163–200; zur politischen Dimension vgl. Ulrich Herbert, Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1989, Bonn 1996, S. 168–170; Michael Wildt, Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002, S. 224–227.

25 Erlaß Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, 26.6.1936, BA, R 58/239, Bl. 148, veröffentlicht in: RMBliV 1936, S. 946 ff. Schon die Bezeichnung Hauptamt machte deutlich, daß die künftige Polizei sich nicht an die preußische Verwaltungsstruktur, in der es »Hauptämter« nicht gab, als vielmehr an der SS orientieren sollte.



nannten Inspekture der Sicherheitspolizei und des SD, deren Aufgabe darin bestand, die organisatorische und politische Vereinheitlichung von Gestapo und Kripo zu bewerkstelligen, zugleich SD-Führer ihres Gebietes waren.<sup>26</sup> Wie Werner Best nach dem Krieg hervorhob, war Heydrich weniger an der Polizei als am SD interessiert, den er zum »Generalstab der Polizei« machen wollte.<sup>27</sup>

### *SD-Inland*

Vor allem unter jungen, politisch engagierten Akademikern suchten Heydrich und Best nun neue Mitarbeiter zu gewinnen, wobei Reinhard Höhn, seit 1935 Professor an der Juristischen Fakultät in Berlin, Direktor des Instituts für Staatsforschung und gleichzeitig von Heydrich für den Aufbau des SD gewonnen, eine Schlüsselrolle zukam.<sup>28</sup> Höhn, der die SD-Zentrale im Frühjahr 1937 verlassen mußte, und sein Nachfolger Franz Alfred Six, ein junger, akademisch aufstrebender Zeitungswissenschaftler, der im Mai 1935 zum SD gekommen war,<sup>29</sup> konzipierten und entwickelten die sogenannte lebensgebietsmäßige Auswertung. Höhn, Six und der junge Volkswirt Otto Ohlendorf, seit 1936/37 im SD-Hauptamt, stellten die Tätigkeit des SD auf systematische, nachrichtendienstlich orientierte Presse- und Schrifttumsauswertung sowie kontinuierliche Lageberichtserstattung um. Unter Six begannen Männer wie Ehrlinger, Hagen, Ehlich, Spengler, Seibert die jeweiligen Sachgebiete zu beobachten, Karteien anzulegen, Gutachten zu schreiben, Entwicklungen zu analysieren und jenes Wissen zu akkumulieren, das der Exekutivapparat, die politische Polizei, dringend benötigte.

---

26 Zu den Inspektoren der Sicherheitspolizei (IdS) vgl. Jens Banach, Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936–1945, Paderborn u. a. 1998, S. 174–182. Parallel zu den IdS wurden gleichfalls Inspekture der Ordnungspolizei (IdO) eingerichtet (Friedrich Wilhelm, Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick, Paderborn 1997, S. 79–81). Daß diese Personalunion von IdS und SD-Oberabschnittsführer nicht zufällig war, sondern »planvolles System«, hob Schellenberg rückblickend Anfang 1939 hervor (Vermerk SD-Hauptamt, Stabskanzlei I 11, verfaßt von Schellenberg, 24.2.1939, BA, R 58/826, Bl. 9).

27 Herbert, Best, S. 137.

28 Zu Höhn siehe den Beitrag von Lutz Hachmeister in diesem Band, dort auch weitere Literaturhinweise.

29 Zu Six siehe vor allem Lutz Hachmeister, Der Gegnerforscher. Die Karriere des SS-Führers Franz Alfred Six, München 1998.

Zu Beginn des Jahres 1936 hatte Heydrich die Struktur des SD-Hauptamtes in drei Ämter neu gegliedert. Neben der Stabskanzlei mit den Zentralabteilungen I 2 (Personal), I 3 (Presse/Museum) und I 4 (Verwaltung) entstanden das Amt II mit den Zentralabteilungen II 1 (Weltanschauliche Auswertung) und II 2 (Lebensgebietsmäßige Auswertung), die beide seit 1937 von Six geleitet wurden. Das Amt III (Abwehr) unter Heinz Jost hatte die Aufgabe, die staatlichen und militärischen Stellen bei der Abwehr von Spionage und Sabotage zu unterstützen.<sup>30</sup> Im Funktionsbefehl vom 1. Juli 1937 legte Heydrich das Verhältnis zwischen Sicherheitspolizei und SD fest.<sup>31</sup> Dem zufolge sollten die Sachgebiete Wissenschaft, Volkstum, Kunst, Erziehung, Partei und Staat, Verfassung und Verwaltung, Ausland, Freimaurerei ausschließlich vom SD bearbeitet werden, die Gestapo für Marxismus, Landesverrat und Emigranten zuständig sein. Für die Sachgebiete Kirchen, Pazifismus, Judentum, Rechtsbewegung, Wirtschaft sowie Presse sollte der SD »alle allgemeinen und grundsätzlichen Fragen (in denen staatspolizeiliche Vollzugsmaßnahmen nicht in Betracht kommen)« und die Gestapo »alle Einzelfälle (in denen staatspolizeiliche Vollzugsmaßnahmen in Betracht kommen)« zuständig sein. Entsprechend hätten SD und Gestapo ihre Vorgänge jeweils der anderen Organisation zuzuleiten.

Was diese Anordnung konkret bedeutete, läßt sich an der Abteilung II 112, dem sogenannten Judenreferat, des SD-Hauptamtes beispielhaft aufzeigen. Der Anspruch, grundsätzlich für die »Judenfrage« zuständig zu sein, war Gegenstand der Besprechung, die Six und die Referenten der Abteilung II 112 Dieter Wisliceny, Adolf Eichmann und Herbert Hagen auf der einen und Assessor Flesch als Vertreter des Judenreferats des Geheimen Staatspolizeiamtes auf der anderen Seite am 17. Juni 1937 im SD-Hauptamt führten.<sup>32</sup> Six schlug vor, ein Angehöriger des SD solle das gesamte Aktenmaterial zur »Judenfrage« beim Gestapo durchsehen. Hagens Bericht stellte gewissermaßen eine, zudem recht kritische, Evaluation des Gestapo-Judenreferats

---

30 Befehl des Chefs des Sicherheitshauptamtes zum organisatorischen Aufbau mit Wirkung vom 15.1.1936, Sonderarchiv Moskau, 500-1-907, abgedruckt in: Die Judenpolitik des SD 1935–1938. Eine Dokumentation, herausgegeben und eingeleitet von Michael Wildt, München 1995, S. 73–79.

31 Gemeinsame Anordnung für den Sicherheitsdienst des Reichsführer-SS und die Geheime Staatspolizei des Chefs des Sicherheitshauptamtes und Chefs der Sicherheitspolizei, gez. Heydrich, 1.7.1937, BA, R 58/239, gedruckt in: Wildt, Judenpolitik des SD, S. 118–120.

32 Besprechungsprotokoll Hagen, 19.6.1937, Sonderarchiv Moskau, 500-3-315.

dar.<sup>33</sup> Wenige Tage später erteilte Werner Best die Anweisung, sämtliche Vorgänge des Gestapa-Judenreferats dem SD zu übergeben, darunter, wie Wisliceny an Six berichtete, »nicht nur abgeschlossene Vorgänge, sondern überwiegend laufende Sachen, die zukünftig vom SD zu bearbeiten sind«.<sup>34</sup> Daraus leitete die Abteilung II 112 in der Behandlung der »Judenfrage« durchaus zu Recht »eine gewisse geistige Führung durch den SD«, wie Wisliceny formulierte, ab.<sup>35</sup> Der SD befand sich nun im Besitz gewichtiger Informationen, anhand deren es künftig kaum politische Entscheidungen oder Verordnungen zur Judenpolitik geben konnte, ohne den SD einzubeziehen. Gestapo und SD bildeten in ihrer antisemitischen Politik weiterhin eine Einheit, aber nachdem der SD seine konzeptionelle Initiative unter Beweis gestellt hatte, wurde ihm nun innerhalb des Sicherheitsapparates auch institutionell die grundsätzliche Planung der Verfolgungspolitik gegen die Juden übertragen.<sup>36</sup> Einen ähnlichen Anspruch auf Federführung erhob der SD erfolgreich bei der Verfolgung der Freimaurerlogen.<sup>37</sup>

Wie Wolfgang Dierker in seinem Beitrag in diesem Band ausführlich schildert, begnügte sich ebenso die kirchenpolitische Abteilung des SD-Hauptamtes nicht mehr allein mit nachrichtendienstlichen Aufgaben, Bespitzelungen und Berichten, sondern beanspruchte ähnlich wie in der »Judenpolitik« die »geistige Führung« auch bei der Verfolgung der Kirchen und zunehmend ebenfalls exekutive Macht. Die Aktionen gegen die katholischen Orden Anfang 1935 wurden von Zollfahndung, Gestapo und SD gemeinsam organisiert. Ebenso arbeiteten Gestapo und SD bei der Auflösung der katholischen Jugendverbände im Frühjahr 1937 Hand in Hand.<sup>38</sup>

---

33 Berichts Hagen über die Zusammenarbeit zwischen II 112 und Gestapa II B 4, 29.6.1937, Sonderarchiv Moskau, 500-3-315, gedruckt in: Wildt, Judenpolitik des SD, S. 115–118.

34 Wisliceny an Six, 20.7.1937; Sonderarchiv Moskau, 500-3-315. Im Tätigkeitsbericht 6.7.–5.10.1937 ist von rund 2000 Akten die Rede, die aus dem Gestapa eingingen (SD-Hauptamt, II 112, Tätigkeitsbericht 6.7.–5.10.1937, BA, R 58/991).

35 Wildt, Judenpolitik des SD, S. 115.

36 Ebenda, S. 38–40. Zur antisemitischen Politik des SD siehe jetzt den Beitrag von Jürgen Matthäus in diesem Band.

37 Jan Björn Potthast, Das Jüdische Zentralmuseum der SS in Prag. Gegnerforschung und Völkermord im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main/New York 2002, S. 41–45.

38 Vgl. neben dem Beitrag in diesem Band auch Dierker, Himmlers Glaubenskrieger, S. 171–209.

Wie sehr es dem SD gelungen war, durch V-Leute, die Mitarbeiter in den Außenstellen und regionalen Abschnitten sowie den Referenten im SD-Hauptamt in Berlin eine Fülle von Informationen über alle »Lebensgebiete« zu sammeln und auszuwerten, zeigen die geheimen Lageberichte des SD, die über Alltagsorgen, Gerüchte, politische Meinungsäußerungen der »Volksgenossen« im Deutschen Reich berichteten.<sup>39</sup> Obwohl sich der SD damit keineswegs quasi in ein »Meinungsforschungsinstitut der Diktatur« verwandelte,<sup>40</sup> widersprachen die Berichte vor allem zum Ende des Krieges der weltanschaulichen Wirklichkeitswahrnehmung der NS-Führung so sehr, daß sie wegen angeblichen »Defaitismus« 1944 eingestellt werden mußten, zumal gegen sie stets von Goebbels' Propagandaministerium, das sich als exklusive Informationsstelle des Regimes verstand, intrigiert worden war. Über die Zahl der V-Leute und das angeblich flächendeckende Informationsnetz des SD ist mangels überlieferter Quellen immer wieder spekuliert worden. Ohlendorf selbst hat im Nürnberger Prozeß eine Zahl von 30 000 Mitarbeitern genannt, ohne diese Angabe näher zu spezifizieren. Erst mit Carsten Schreibers empirischer Untersuchung zum V-Leute-Netz in Sachsen liegt nun eine verlässliche und aussagekräftige Studie dazu vor.<sup>41</sup>

## *SD-Ausland*

Der Auslandsnachrichtendienst des SD hinkte dieser Entwicklung hinterher.<sup>42</sup> Zu Beginn des NS-Regimes gab es mehrere Organisationen für die Auslandsspionage, beim Auswärtigen Amt ebenso wie

---

39 Vgl. Heinz Boberach (Hg.), *Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938–1945*, 17 Bde., Herrsching 1984. Siehe aber auch schon die Edition der SD-Berichte über die Kirchen, die Boberach 1971 herausgebracht hat: Heinz Boberach (Hg.), *Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934–1944*, Mainz 1971.

40 So Heinz Boberach in seiner Einführung zu *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 1, S. 17. In ähnlicher Weise urteilte auch Lawrence D. Stokes, *The Sicherheitsdienst (SD) of the Reichsführer SS and the German Public Opinion*, September 1939–June 1941, Baltimore (Diss. phil.) 1972.

41 Siehe den Beitrag von Carsten Schreiber in diesem Band.

42 Zum SD-Ausland vgl. die unpublizierte Dissertation von Thorsten Querg, *Spionage und Terror – Das Amt VI des Reichssicherheitshauptamtes 1939–1945*, Berlin (Diss. phil.) 1997; sowie den Beitrag von Katrin Paehler in diesem Band, dort auch Informationen zu Forschungsstand und -literatur.

beim Außenpolitischen Amt der NSDAP oder beim Verband der Deutschen im Ausland (VDA), die ihre ausländischen Kontakte selbstverständlich als Informationsquellen nutzten. Vor allem aber existierte das über langjährige Erfahrung verfügende, professionell arbeitende militärische OKW-Amt Abwehr/Ausland.<sup>43</sup> Erst nachdem Admiral Wilhelm Canaris Anfang 1935 an die Spitze des Amtes Ausland/Abwehr trat, verbesserten sich die Beziehungen zu Gestapo und SD.<sup>44</sup> Canaris war einstmals der Vorgesetzte und Gönner Heydrichs gewesen, ihre Bekanntschaft hatte die Jahre überdauert, und beide Familien trafen sich auch privat. Eine erste Abmachung zwischen Heydrich und Canaris vom 17. Januar 1935 grenzte die Tätigkeitsbereiche der Abwehr und der Abwehrabteilung der Gestapo voneinander ab. Knapp zwei Jahre später, im Dezember 1936, regelte eine neue Vereinbarung, die sogenannten »10 Gebote«, die Kompetenzen folgendermaßen: Der militärische Nachrichtendienst war ausschließlich der Abwehr vorbehalten, die Abwehrbeauftragten in den Rüstungsbetrieben sollten hingegen möglichst eng mit der Gestapo zusammenarbeiten. Da die Abwehr über keine Exekutivorgane verfügte, war sie im Falle von Verhaftungen sowieso auf die Geheime Staatspolizei angewiesen. Der SD sollte dieser Vereinbarung gemäß den politischen Nachrichtendienst übernehmen.<sup>45</sup>

So gelang es dem SD beispielsweise, innerhalb der Sudetendeutschen in der Tschechischen Republik Kontakte bis in die Führungskreise um Konrad Henlein aufzubauen. Das Saargebiet, das 1935 zu entscheiden hatte, ob es wieder zum Deutschen Reich gehören oder einen unabhängigen Status behalten wollte, war ein Schwerpunkt der Auslandsarbeit des frühen SD. Von Rheinland-Pfalz aus versuchte der SD, ein Informantennetz im Saarland zu installieren, um sowohl die NS-Führung von der Stimmung der Bevölkerung und dem vermutlichen Ausgang der Abstimmung zu informieren als auch seinerseits das ihm Mögliche zu tun, damit die Entscheidung der Saarländer zu-

---

43 Zur Geschichte der Abwehr vgl. Heinz Höhne, Canaris. Patriot im Zwielicht, München 1976; David Kahn, Hitler's Spies. German Military Intelligence in World War II, London u. a. 1978; nur mit Einschränkungen: Gert Buchheit, Der deutsche Geheimdienst. Geschichte der militärischen Abwehr, München 1966.

44 Zu den Hintergründen des Wechsels von Conrad Patzig zu Wilhelm Canaris vgl. Höhne, Canaris, S. 162 f.; Aronson, Heydrich, S. 306 Anm. 119; Deschner, Heydrich, S. 146 f.

45 Buchheit, Geheimdienst, S. 169 f.

gunsten des nationalsozialistischen Deutschlands ausfiel.<sup>46</sup> Die Gestapo- und SD-Stellen in den Hafenstädten wie Hamburg oder an den Reichsgrenzen wiederum waren für die militärische Abwehr von besonderem Interesse, sammelten SD und Polizei doch auch wertvolle Informationen, indem sie Schiffe überwachten, ausländische Matrosen überprüften, Rückkehrer kontrollierten, deutsche Seeleute befragten, Material beschlagnahmten beziehungsweise an den Grenzen Kontrollen durchführten, häufige Grenzgänger als V-Leute anwarben etc.<sup>47</sup>

Dennoch war das Amt III (Abwehr) im SD-Hauptamt bis in die späten dreißiger Jahre der kleinste Bereich des SD. Im Januar 1937 bestand es aus nicht mehr als 41 Mitarbeitern.<sup>48</sup> Auch wenn der SD-Ausland später als Amt VI im Reichssicherheitshauptamt zu den personell stark besetzten Ämtern gehörte und unter der Leitung von Walter Schellenberg, der de facto im Sommer 1941 die Nachfolge von Heinz Jost antrat, so sehr an Bedeutung gewann, daß dem SD-Ausland im Februar 1944 auf Hitlers Weisung die Abwehr des OKW zugeschlagen wurde,<sup>49</sup> zeigt doch die Fallstudie von Katrin Paehler in diesem Band, wie stark die weltanschauliche Perspektive die Berichterstattung und Informationskompetenz des SD-Ausland einschränkte.

### *SD und Wissenschaft*

Auf dem Gebiet der Wissenschaft und Universitäten war der SD durchaus erfolgreicher. Es kann nicht überraschen, daß junge Akademiker – von Best, Heydrich und Höhn in besonderer Weise für den SD geworben – in der ihnen vertrauten Welt an Einfluß gewinnen wollten. Naheliegend waren es in erster Linie die Geisteswissenschaften, in denen die jungen akademischen SD-Mitarbeiter ihr Betätigungsfeld suchten. Organisationsstrukturen, Rekrutierungswege und Karriere-

---

46 Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul, *Herrschaft und Alltag. Ein Industrie-  
revier im Dritten Reich*, Bonn 1991, S. 270.

47 Vgl. als beachtliche Regionalstudien Hans Rudolf Fuhrer, *Spionage gegen die  
Schweiz. Die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz im  
Zweiten Weltkrieg 1939–1945*, Frauenfeld 1982; Uwe Brammer, *Spionageab-  
wehr und »Geheimer Meldedienst«*. Die Abwehrstelle X im Wehrkreis Ham-  
burg 1935–1945, Freiburg i. Br. 1989.

48 Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 201.

49 Vgl. dazu Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 391–410.

muster waren ihnen wohlbekannt; vielleicht ließ sich sogar mit Hilfe des SD die eigene akademische Karriere befördern. Vor allem Franz Alfred Six bemühte sich, mit seinem RSHA-Amt VII (Weltanschauliche Gegnerforschung), das aus der einstigen Zentralabteilung II 1 des SD-Hauptamtes hervorgegangen war,<sup>50</sup> den geisteswissenschaftlichen Diskurs wie die Machtverteilung an den Universitäten aufgrund von Berufungen, Forschungsprojekten und staatlicher Förderung zu beeinflussen.

Gerd Simon zeigt in seinem Beitrag die SD-Verbindungen in die Germanistik hinein. Neben dem Germanisten Dr. Wilhelm Spengler, der mit einer Dissertation über Schiller bei André Jolles in Leipzig promoviert hatte, gehörten der Historiker Dr. Ernst Turowski, die Germanisten Walter von Kiełpinski und Dr. Hans Rößner zur Gruppe III C Kultur des von Otto Ohlendorf geleiteten RSHA-Amtes III SD-Inland.<sup>51</sup> Rößner war nach den Recherchen von Gerd Simon der Autor einer ebenso programmatischen wie denunziatorischen SD-Denkschrift zur »Lage und Aufgabe der Germanistik und deutschen Literaturwissenschaft«.<sup>52</sup> Neben einer umfassenden, detaillierten Übersicht der germanistischen Institute und Seminare an den deutschen Hochschulen und anderer Institutionen enthält Rößners Denkschrift auch eine Liste mit Namen sowohl »gegnerischer« wie »positiver« deutscher Germanisten und Literaturwissenschaftler. Die Germanistik, so Rößner, dürfe sich nicht bloß als »registrierende Museumsverwaltung« verstehen, sondern müsse vor allem eine Wirkungsgeschichte schreiben. Daß die Germanistik wieder zum »kulturpolitischen Einsatz« – innerhalb und außerhalb der Grenzen

---

50 Ebenda, S. 364–377.

51 Siehe dazu neben dem Beitrag von Gerd Simon in diesem Band die von ihm herausgegebene Dokumentation: Germanistik in den Planspielen des Sicherheitsdienstes der SS. Ein Dokument aus der Frühgeschichte der SD-Forschung, Erster Teil, Tübingen 1998; zur Gruppe III C Kultur vgl. auch Wildt, Generation des Unbedingten, S. 382–391.

52 Die Denkschrift, die 1938 entstanden ist, befindet sich im BA-DH, ZR I, 1226, und ist vollständig abgedruckt in: Simon, Germanistik, S. 1–69. Schon 1936 verfaßte der SD eine Denkschrift zur »Zersetzung der nationalsozialistischen Grundwerte im deutschsprachigen Schrifttum seit 1933« (BA, R 58/234), die vermutlich gleichfalls von Rößner und/oder Spengler verfaßt worden ist (Hübinger, Thomas Mann, S. 222; Ludwig Jäger, Seitenwechsel. Der Fall Schneider/Schwerte und die Diskretion der Germanistik, München 1998, S. 20 Anm. 65).

Deutschlands – fähig würde, war ein zentrales Anliegen von Rößners Denkschrift.<sup>53</sup>

Unter den Auspizien von RSHA-Amt III (SD-Inland) und VII (Weltanschauliche Gegnerforschung) entstand 1938/39 eine ähnlich strukturierte Denkschrift zu »Entwicklung und Aufgaben der Geschichtswissenschaft«, verfaßt von dem Historiker Hermann Löffler.<sup>54</sup> Joachim Lerchenmueller führt in seinem Beitrag aus, wie engagiert der SD danach trachtete, Berufungen von Professoren in seinem Sinn zu beeinflussen und insbesondere bei der Besetzung der Lehrstühle der neugegründeten, sogenannten Reichsuniversitäten in Straßburg und Posen mit ihm verbundene Kandidaten durchzusetzen.<sup>55</sup> Die einflußreichen und Finanzmittel verteilenden »Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften« wurden 1943, nachdem Heinrich Himmler zum Innenminister ernannt worden war, institutionell dem RSHA unterstellt.<sup>56</sup>

Nicht zuletzt bestand eine der wichtigsten Aufgaben des Amtes VII, wie Jörg Rudolph in seinem Beitrag untersucht, im systematischen Raub von Archiven, Sammlungen und ganzen Bibliotheken in den besetzten Gebieten. Aus Österreich, Holland, Frankreich, Belgien ebenso wie aus Polen oder dem Baltikum wurden Bibliotheken und Nachlässe, vornehmlich von jüdischen Eigentümern, beschlagnahmt und nach Berlin in das vom SD konfiszierte einstmalige Logenhaus in der Emser Straße 12 geschafft. Allein in der Auslagerungsstelle des Amtes VII im niederschlesischen Schlesiersee/Sława fand man nach dem Krieg etwa 140 000 Bücher und Akten!<sup>57</sup>

---

53 Zu Rößner siehe jetzt auch Michael Wildt, Korrespondenz mit einem Unbekannten. Hannah Arendt und ihr Lektor, SS-Obersturmbannführer Dr. Hans Rößner, in: Lutz Hachmeister/Friedemann Siering (Hg.), Die Herren Journalisten. Die Elite der deutschen Presse nach 1945, München 2002, S. 238–261.

54 Joachim Lerchenmueller, Die Geschichtswissenschaft in den Planungen des Sicherheitsdienstes der SS. Der SD-Historiker Hermann Löffler und seine Denkschrift »Entwicklung und Aufgaben der Geschichtswissenschaft in Deutschland«, Bonn 2001. Weitere Denkschriften zur Vorgeschichtsforschung, Volkstumswissenschaft, Japanologie und Sinologie waren offenbar in Vorbereitung (ebenda, S. 22).

55 Siehe den Beitrag von Joachim Lerchenmueller in diesem Band.

56 Vgl. dazu Michael Fahlbusch, Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die »Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften« von 1931–1945, Baden-Baden 1999, S. 737–766. Trotz der mittlerweile beachtlichen Zahl von Studien zur Rolle der Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus sind Wirkung und Einfluß des SD nach wie vor ein Forschungsdesiderat.

57 Siehe dazu den Beitrag von Jörg Rudolph in diesem Band.



## *Der SD in den besetzten Gebieten*

Der »Anschluß« Österreichs im Frühjahr 1938 stellte für das Aufgabenfeld des SD zweifellos ein entscheidendes Datum dar, war er doch zum ersten Mal mit einem eigenen Einsatzkommando beauftragt, außerhalb der Reichsgrenzen in umfangreichem Maße Unterlagen von »gegnerischen Organisationen«, in erster Linie Freimaurerlogen und jüdischen Verbänden, zu beschlagnahmen.<sup>58</sup> Dem SD-Kommando unter Adolf Eichmann gelang es darüber hinaus, die Verfolgungspolitik gegen die österreichischen Juden bei sich zu konzentrieren und in einer Verbindung von Terror, Erpressung und bürokratischer Rationalisierung mit der neugeschaffenen »Zentralstelle für jüdische Auswanderung« ein erfolgreiches Modell zur Vertreibung der Juden zu entwickeln. In Wien wurde die Weichenstellung vorbereitet, mit der nach dem Novemberpogrom 1938 der Sicherheitspolizei und dem SD die Koordination der »Endlösung der Judenfrage« übertragen wurde.<sup>59</sup>

Entsprechend wurden auch für den Einmarsch deutscher Truppen in das Sudetenland im Herbst 1938 und in den Rest der Tschechischen Republik im März 1939 SD-Einsatzkommandos aufgestellt, die folgende Aufgaben erfüllen sollten: »Der S.D. folgt, wenn möglich unmittelbar hinter der einmarschierenden Truppe und übernimmt analog seinen Aufgaben im Reich die Sicherung des politischen Lebens und gleichzeitig damit soweit als möglich die Sicherung aller für die Volkswirtschaft und damit zwangsläufig für die Kriegswirtschaft notwendigen Betriebe. [...] Massnahmen im Reich stehen unter Leitung der Gestapo. S.D. wirkt mit. Massnahmen im besetzten Gebiet stehen unter Leitung eines höheren SD-Führers.«<sup>60</sup> Ähnlich lautete der Auftrag an die Einsatzkommandos in Polen im Herbst 1939: »Bekämpfung aller reichs- und deutschfeindlichen Elemente in Feindesland rückwärts der

---

58 Vgl. Hachmeister, *Gegnerforscher*, S. 192–197; Yaacov Lozowick, *Hitlers Bürokraten. Eichmann, seine willigen Vollstrecker und die Banalität des Bösen*, Zürich/München 2000, S. 54–59.

59 Zum »Wiener Modell« siehe Hans Safrian, *Die Eichmann-Männer*, Wien 1993, S. 36–49; Leni Yahil, *Die Shoah. Überlebenskampf und Vernichtung der europäischen Juden*, München 1998, S. 159–173; zur Umorientierung der antisemitischen Politik nach dem Novemberpogrom 1938 siehe Ulrich Herbert, *Von der »Reichskristallnacht« zum »Holocaust«*. Der 9. November und das Ende des »Radauantisemitismus«, in: Ders., *Arbeit, Volkstum, Weltanschauung. Über Fremde und Deutsche im 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1995, S. 59–77.

60 SD-Hauptamt, 29.6.1938, IMG, Bd. 39, S. 536–543 (509-USSR).

fechtenden Truppe«,<sup>61</sup> das heißt, es sollten überall diejenigen Personen, die auf der Fahndungsliste standen, sowie »reichsdeutsche Emigranten« und Polen festgenommen werden, die sich deutschen Amtsstellen widersetzen oder »offensichtlich gewillt und auf Grund ihrer Stellung und ihres Ansehens in der Lage« sein würden, »Unruhe zu stiften«.<sup>62</sup>

In Polen jedoch fand eine entscheidende Radikalisierung statt. Die personelle Zusammensetzung der Kommandos, die offiziell als SD-Einsatzkommandos geführt wurden, zeigt bereits die charakteristische Verbindung von Gestapo, Kripo und SD, wobei die SD-Angehörigen ein deutliches relatives Übergewicht besaßen.<sup>63</sup> Vor allem aber die Praxis der Einsatzgruppen weitete sich gegenüber ihrem ursprünglichen Auftrag mörderisch aus. Hitlers Weisung, die annektierten westpolnischen Gebiete zu »germanisieren«, eine »völkische Flurbereinigung« vorzunehmen und die polnische Führungsschicht zu liquidieren, führte zu massenhaften Vertreibungen, Deportationen, Morden.<sup>64</sup> Heydrich selbst charakterisierte in einem Aktenvermerk aus dem Juli 1940 die Weisungen für den Einsatz von SS und Polizei als »außerordentlich radikal«, insbesondere der »Liquidierungsbefehl für zahlreiche polnische Führungskreise, der in die Tausende ging«.<sup>65</sup> Die Praxis der Einsatzgruppen überstieg bei weitem den Terror, den diese Männer zuvor als Gestapo- oder SD-Angehörige praktiziert hatten. In Polen lernten etliche SS-Führer, die später für die »Endlösung« verant-

---

61 Richtlinien für den auswärtigen Einsatz der Sicherheitspolizei und des SD, BA, R 58/241, Bl. 169.

62 Ebenda, Bl. 173.

63 Helmut Krausnick/Hans-Heinrich Wilhelm, Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938–1942, Stuttgart 1981, S. 32–42.

64 Vgl. dazu Martin Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik 1939–1945, Stuttgart 1961; Czeslaw Madajczyk, Die Okkupationspolitik Nazideutschlands in Polen 1939–1945, Berlin (Ost) 1987; Götz Aly, »Endlösung«. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt am Main 1995.

65 Aktenvermerk Heydrich, 2.7.1940, gedruckt in: Helmut Krausnick, Hitler und die Morde in Polen, in: VfZ 11 (1963), S. 206–209. Himmler redete ähnlich am 7.9.1940 in Metz vor den Führern der Leibstandarte-SS »Adolf Hitler« über »diesen Winter (1939/40) von 40° Grad Kälte [. . .], wo wir die Härte haben mußten, Tausende von führenden Polen zu erschießen« (Rede Himmlers in Metz, 7.9.1940; IMG, Bd. 29 [1918-PS], S. 98–110, Zitat: S. 104); vgl. dazu Michael Wildt, Radikalisierung und Selbstradikalisierung 1939. Die Geburt des Reichssicherheitshauptamtes aus dem Geist des völkischen Massenmords, in: Gerhard Paul/Klaus-Michael Mallmann (Hg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. »Heimatfront« und besetztes Europa, Darmstadt 2000, S. 11–41.

wortlich waren, in »großen Räumen« zu denken und zivilisatorische Schranken zu überschreiten.

Auch im nachfolgenden Krieg im Westen exekutierten die Einsatzgruppen des SD und der Sicherheitspolizei ethnische und antisemitische Vertreibungen. So begannen SD und Polizei unmittelbar nach der Besetzung, sämtliche Juden und Zehntausende Franzosen aus dem Elsaß und Lothringen in das unbesetzte Frankreich zu deportieren. Die Gauleiter Josef Bürckel und Robert Wagner nutzten die Gelegenheit, um zugleich mehrere tausend deutsche Juden aus Baden und der Saarpfalz mit Hilfe von Gestapo und SD nach Frankreich abzuschieben.<sup>66</sup>

Mit der Entscheidung zum Angriff auf die Sowjetunion erreichte der Vernichtungskrieg einen weiteren Höhepunkt. Der Wille Hitlers, die »jüdisch-bolschewistische Intelligenz« auszurotten, führte sowohl zum verbrecherischen »Kommissarbefehl« des OKW als auch zur Festlegung, daß »Organe des Reichsführers SS« im Operationsgebiet »Sonderaufgaben im Auftrag des Führers, die sich aus dem endgültig auszutragenden Kampf zweier entgegengesetzter Systeme ergeben«, zu erfüllen hatten, was nichts anderes hieß als Massenmord.<sup>67</sup> In seinem Brief vom 2. Juli 1941 an die Höheren SS- und Polizeiführer für die zu besetzenden sowjetischen Gebiete hielt Heydrich fest, daß die Einsatzkommandos »alle diejenigen Fahndungs- und Exekutionsmaßnahmen zu treffen [hätten], die zur politischen Befriedung der besetzten Gebiete erforderlich sind«.<sup>68</sup>

---

66 Zum Einsatz von Sicherheitspolizei und SD in Westeuropa 1940/41 siehe Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 506–531.

67 OKW, WFSt/Abt. L (IV/Qu.), *Richtlinien auf Sondergebieten zur Weisung Nr. 21 (Fall Barbarossa)*, g.Ks. Chefs., 13.3.1941, IMG, Bd. 26, S. 53–58 (447-PS), Zitat: S. 54; vgl. auch die entsprechenden Dokumente im Ausstellungskatalog: *Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.), Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944*, Hamburg 2002, S. 56–63.

68 Heydrich an die HSSPF Jeckeln, v. d. Bach, Prützmann, Korsemann, 2.7.1941, gRs, BA, R 70 Sowjetunion/32 und R 58/241, gedruckt in: Peter Klein (Hg.), *Die Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion 1941/42*, Berlin 1997, S. 323–328. Zum Auftrag an die Einsatzgruppen siehe Krausnick/Wilhelm, *Truppe des Weltanschauungskrieges*, S. 116–141; Ralf Ogorreck, *Die Einsatzgruppen und die »Genesis der Endlösung«*, Berlin 1996, S. 19–46; Christian Gerlach, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944*, Hamburg 1999, S. 81–94; Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 538–546.

Wieder setzte sich das Personal der Einsatzgruppen aus Angehörigen der Gestapo, Kripo und des SD zusammen, wobei erneut auffällt, daß SD-Angehörige in einem hohen Maß die Führungspositionen besetzten.<sup>69</sup> Allerdings hat die Konzentration der Forschung auf die Massenmorde der Einsatzgruppen den Blick darauf verstellt, daß diese Einheiten über die Exekutionen hinaus systematisch Informationen über Politik, Wirtschaft, Religion, »rassische« und »völkische« Zusammensetzung der Region, in der sie operierten, sammeln und auswerten sollten. Der oftmals zitierte Bericht des Chefs der Einsatzgruppe A, Dr. Franz Walther Stahlecker, vom Oktober 1942 umfaßt weit mehr als nur die Mordzahlen der Einsatzkommandos.<sup>70</sup> Auch in den »Ereignismeldungen« und Tätigkeitsberichten werden über Versorgungslage, Stimmung in der Bevölkerung, Kirchen, politischer Widerstand, Landwirtschaft, insbesondere die Erntelage, Partisanentätigkeit, volksdeutsche Siedlungen berichtet.<sup>71</sup> Daß diese genuine SD-Tätigkeit nicht nur der Informationsbeschaffung für das RSHA in Berlin diene, sondern vor Ort auch die Praxis der Einsatzgruppen bestimmte, zeigt Andrej Angrick exemplarisch an der Einsatzgruppe D unter Otto Ohlendorf hinsichtlich der Politik gegenüber der ukrainischen Minderheit, den Kirchen und vor allem gegenüber den Volksdeutschen in Rumänien und den Tataren auf der Krim.

Wie sehr sich die SD- und Polizeieinheiten, die von ihrer Personalstärke her gar nicht in der Lage waren, das für die Besatzung notwendige Überwachungsnetz zu gewährleisten, dabei auf die einheimischen Kräfte angewiesen waren, schildert Ruth Bettina Birn am

---

69 Zur Aufstellung und zum Personal der Einsatzgruppen siehe Krausnick/Wilhelm, *Truppe des Weltanschauungskrieges*, S. 141–150; exemplarisch zur Einsatzgruppe A: ebenda, S. 281–285; Klaus-Michael Mallmann, *Die Türöffner der »Endlösung«*. Zur Genesis des Genozids, in: Gerhard Paul/Klaus-Michael Mallmann (Hg.), *Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. »Heimatfront« und besetztes Europa*, Darmstadt 2000, S. 437–463; Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 546–553. Allgemein zu den Tätern der »Endlösung«: Wolf Kaiser (Hg.), *Täter im Vernichtungskrieg. Der Überfall auf die Sowjetunion und der Völkermord an den Juden*, Berlin/München 2002; Gerhard Paul (Hg.), *Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?*, Göttingen 2002.

70 Bericht Stahleckers über die Tätigkeit der Einsatzgruppe A bis zum 15. Oktober 1941, IMG, Bd. 37, S. 670–717 (180-L).

71 Ereignismeldungen/Meldungen aus den besetzten Ostgebieten, 23.6.1941–21.5.1943, BA, R 58/214–224; die Tätigkeitsberichte sind dokumentiert in: Klein, *Einsatzgruppen*, S. 111–315.

Beispiel Estlands. Ohne die tatkräftige Kollaboration der estnischen Polizei, die unter Aufsicht des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD eigenständig Verhaftungen vornehmen, Verhöre durchführen und sogar Hinrichtungen vorschlagen konnte, hätten die deutschen SD- und Polizeikräfte die Verfolgung der politischen Opposition, die rassischen Säuberungen und die Ermordung der Juden in Estland kaum bewerkstelligen können.

Auch der SD-Ausland tat sich mit eigenen Subversionsaktionen gegen die Sowjetunion hervor. In der RSHA-Abteilung VI C (Russisch-japanisches Einflußgebiet) unter Dr. Heinz Gräfe entstand zum Jahreswechsel 1941/42 ein »Plan einer Aktion für politische Zersetzungsversuche in der Sowjetunion«: antikommunistische sowjetische Kriegsgefangene sollten hinter der Front Sabotageaktionen ausführen.<sup>72</sup> Mit diesem, lange Zeit unbeachtet gebliebenen, »Unternehmen Zeppelin« beschäftigt sich Klaus-Michael Mallmann ausführlich in diesem Band.

Dem SD wuchs mit dem »Einsatz« im Krieg die exekutive Kompetenz zu, die er schon vorher für sich beansprucht hatte. Diese jungen Akademiker, die seit 1936/37 das Führungspersonal des SD prägten, wollten keine bloßen Vordenker sein, schon gar nicht Stubengelehrte, die allein Nachrichten sammelten und Auswertungen schrieben. Die Idee bewies sich erst in der Tat. Theorie und Praxis gehörten für die SD-Akademiker zusammen. Nur im »Einsatz« bestätigte sich die Überlegenheit der Weltanschauung. Die Mordpraxis des SD in den besetzten Gebieten war daher nicht exzeßhafte Verfälschung des ursprünglichen Auftrages, sondern stellte im Gegenteil dessen radikale Konsequenz dar. Daß diese Art des Denkens stark vom Bezug auf den Ersten Weltkrieg, dem Fehlen einer »kulturellen Demobilisierung« nach dem Krieg, geprägt war, betont Christian Ingrao in seinem Beitrag.

## *Nachkrieg*

Die Richter des alliierten Militärtribunals in Nürnberg stufte den SD wegen der Einsatzgruppenmorde in den besetzten Gebieten als verbrecherische Organisation ein. Aber sie folgten dennoch der Argumentation der Verteidigung, daß der SD in erster Linie als Nachrich-

---

72 »Plan einer Aktion für politische Zersetzungsversuche in der Sowjetunion«, o. V., o. D. [Dezember 1941/Januar 1942], BStU, FV 2/72, Bd. 6, Bl. 146–155.

tensammelstelle fungierte, wohingegen die Gestapo das Exekutivorgan gewesen sei.<sup>73</sup> Schon damals formulierte Otto Ohlendorf als Zeuge im Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher die Legende, der SD sei »die einzige kritische Stelle innerhalb des Reiches [gewesen], die nach objektiven Sachgebietspunkten Tatbestände bis in die Spitzen hineinbrachte«.<sup>74</sup>

Den SD-Angehörigen stand daher ihrer Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft nichts mehr im Wege, nachdem die meisten von ihnen die Internierungszeit abgesessen und damit zugleich die Strafen der Spruchgerichte abgebußt hatten, deren Strafmaß sich 1948/49 augenfällig an der Länge der bis dahin verbrachten Haftzeit orientierte. Allerdings waren die wenigsten von ihnen im Unterschied zu ihren Kollegen von Gestapo und Kriminalpolizei Beamte gewesen und konnten daher nicht auf Wiedereinstellung bzw. Versorgung nach dem sogenannten 131er-Gesetz aus dem Jahr 1951 rechnen.<sup>75</sup> An eine akademische Nachkriegskarriere war ebenfalls kaum noch zu denken, da die meisten dieser Männer, die als Historiker, Orientalisten, Germanisten, Theologen oder Zeitungswissenschaftler zum SD gekommen waren, ihre universitäre Laufbahn für die politische Option des Reichssicherheitshauptamtes aufgegeben hatten.

---

73 Urteil des Internationalen Militärgerichtshofs vom 1.10.46, IMG, Bd. 1, bes. S. 294–300. Zum SD als verbrecherischer Organisation zählten sämtliche SD-Angehörige der RSHA-Ämter III (SD-Inland), VI (SD-Ausland) und VII (Weltanschauliche Gegnerforschung) sowie alle lokalen wie regionalen SD-Mitglieder. Ausgenommen wurden allerdings die ehrenamtlichen Informanten des SD, die nicht Mitglied der SS waren, und die Mitglieder der militärischen Abwehr, die nach Eingliederung der Abwehr in das RSHA 1944 in den SD überführt worden waren. Durch die juristische Festlegung, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit mit dem Krieg beginnen zu lassen, waren von dieser Definition ebenfalls diejenigen ausgenommen, die nur bis September 1939 dem SD angehört hatten (ebenda, S. 294–301).

74 Vernehmung Ohlendorf, 3.1.1946, IMG, Bd. 4, S. 391. Ebenso betonte Walter Schellenberg, der am folgenden Tag vernommen wurde, daß der SD-Ausland als politischer Geheimdienst des Reiches nur im Ausland gearbeitet habe und »lediglich ein Informationsdienst« gewesen sei (Vernehmung Walter Schellenberg, 4.1.1946, ebenda, S. 420).

75 Zum »131er«-Gesetz siehe ausführlich Udo Wengst, *Beamtenum zwischen Reform und Tradition. Beamtengesetzgebung in der Gründungsphase der Bundesrepublik Deutschland 1948–1953*, Düsseldorf 1988; Norbert Frei, *Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit*, München 1996, S. 69–100.